

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei N. Krmpotic, Piazza Carl I., ebenerdig. Telefon Nr. 58.
Sprechstunden d. Redaktion: Von 6 bis 7 Uhr abends.
Verzugsbedingungen: mit täglicher Anlieferung ins Haus durch die Post oder die Ausreißer monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.
Eingangspreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic Pola.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.
Abonnements und Anfordigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carl I., entgegengenommen.
Answärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus abgenommen.
Inserate werden mit 10 h für die einmal gestaltete Zeile, Kleinanzeigen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Verantwortlicher Redakteur: Ferdinand Stepanek, Pola.

V. Jahrgang

Pola, Freitag, 24. September 1909.

— Nr. 1346. —

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 24. September.

Das Anwachsen der Militärlasten.

Von einem hohen Offizier.

Wien, 23. September.

Die gemeinsamen Ministerberatungen, die Ende der Vorwoche stattfanden und, soweit es sich um das Kriegsbudget pro 1910 handelte, noch resultatlos verlaufen sind, haben uns aus dem doloskar niente, in das wir nach glücklich überstandener Kriegsgefahr wieder zurückzufallen im Begriffe waren, jäh herausgerissen. Der Reichskriegsminister, der in erster Linie für die Schlagkraft der Staatswehr verantwortlich ist, unterbreitete im Einklang mit dem Marinekommandanten einen Vorschlag, dessen Höhe etwas für unsere Verhältnisse gänzlich Ungewohntes vorstellt und schwere Bedenken vom staatsfinanziellen und allgemein volkswirtschaftlichen Standpunkte erwecken mußte. Die Forderungen der Kriegsverwaltung konnten jedoch im Grunde genommen nur für den eine Ueberraschung bedeuten, der es unterlassen hat, die politisch-militärischen Folgerungen aus der großen internationalen Krise zu ziehen, aus der wir dieses einmal noch und von Glück und Umständen sehr begünstigt, mit heiler Haut und ohne die Schrecken eines großen Krieges davongekommen sind. Es wird vor allem vielfach übersehen, daß sich unsere Armee seit Jahren in einem ihre Schlagkraft ungünstig beeinflussenden Entwicklungsstadium befindet, das sein charakteristisches Merkmal durch den Mangel an Rekruten erhält; solange wir uns mit einem Rekrutenkontingent von nur 135.000 Mann behelfen müssen, während Italien jährlich 133.000, Frankreich 258.000, Rußland 456.500 und Deutschland rund 281.000 Mann einstellen, ist an eine Sanierung der Standesverhältnisse in unserer Heere und damit auch an eine zielbewusste Entwicklung unserer Wehrinstitution nicht zu denken.

Italien bringt bei seinen 33 Millionen Einwohnern im Kriegsfalle über eine Million Soldaten ins Feld, während wird trotz einer Bevölkerungsziffer von fast 47 Millionen nur etwa über 1 1/2 Million Streiter zu stellen vermögen. Die gleiche Erscheinung tritt uns bei Betrachtung der Wehrauslagen in den verschiedenen Staaten entgegen: Deutschland wendet 24 Prozent, Frankreich 26 1/2 Prozent, Italien fast 13 Prozent seiner gesamten Staatsausgaben für das Heer und die Marine, während wir für diese Zwecke nur 11 Prozent abgeben. Unsere Friedenspräsenzstärke, also der Gesamtstand der aktiv Dienenden, beläuft sich auf 395.000 Mann, in Italien auf 289.000, in Deutschland auf 600.000, in Frankreich auf 605.000 und in Rußland auf über 1 Million Soldaten.

Die Frage ist nun die, verträgt sich dieses Verhältnis zwischen Volkszahl, bzw. Staatsbudget und der Zahl der Wehrhaften, bzw. dem Aufwand für Militärausgaben mit der internationalen Situation der Monarchie und ihrer Lage, eingeleitet zwischen große, im Ausbau ihrer Armeen unaufhaltsam vorwärtsschreitenden Militärfürsten? Was lehren uns diesbezüglich die Ereignisse des letzten Winters? Wie standen vor der Möglichkeit eines großen Krieges an mehreren Fronten, eine Tatsache, die zu verschleiern heute weder Anlaß noch Ursache vorhanden ist. Wie hätten wir unsere Kräfte in einem solchen Kriege verteilt oder wären wir überhaupt in der Lage gewesen, auf zwei Fronten zu kämpfen? Schon aus der bloßen Gegenüberstellung der Zahlen muß man zum Schlusse kommen, daß wir auf einer Front uns hätten strikte defensiv verhalten müssen, um auf der anderen nicht geschlagen zu werden und um uns vor derselben wenig hoffnungsreichen Möglichkeiten zu bewahren, mußten wir 400 Millionen ausgeben, ohne daß für die Gewissheit uns dadurch erkaufte hätten, einem Kriege unbedingt ausweichen zu können.

Und wo liegen die internationalen Verhältnisse heute, nachdem die schwere Krise aufgeklaut ist? Hat

sich die Zahl unserer möglichen Gegner verringert, haben wir neue Freunde gewonnen, können wir auf sie bauen und auf ihre Wohlmeinung gestützt, die Hände in den Schoß legen? Darauf kann sich jeder Zeitungsleser selbst die Antwort geben, sie kann gewiß nicht im zustimmenden Sinne ausfallen. Zweifellos ist, daß die Kosten der militärischen Ausrüstung immer schwerere werden, daß Staatsfinanzen und Volkswirtschaft darunter empfindlich zu leiden haben. Andererseits lehren aber die geplanten Forderungen der Kriegsverwaltung pro 1910, daß es zweckmäßiger ist innerhalb von zehn Jahren jährlich ein Plus von 40 Millionen dem Ausbau der Wehrmacht zu widmen, als auf einmal 400 Millionen den Staatskassen und den Steuerträgern zu entziehen, wozu noch der Vorteil tritt, daß man beruhigt auf die Schlagkraft der Staatswehr bauen kann und Derouten in den Anlagewerten und Kapitalien, wie sie im Winterhalbjahr 1908/09 fast an der Tagesordnung waren, vermieden werden.

Italien hat sich die bitteren Erfahrungen, die wir in der Annexionskrise erleben mußten, zunehmen gemacht, indem sowohl der Kriegs- als auch der Marineminister kurzfristige Kredite von zusammen fast einer Milliarde Kronen ansprachen und auch zugewilligt erhielten. Wohin sind wir mit unserem System der langfristigen Kredite und der Refundierungen gelangt: für die Umbewaffnung der Artillerie und Ergänzung der Heeresausrüstung wurden bei uns seinerzeit 400 Millionen bewilligt, deren Flüssigmachung auf eine lange Reihe von Jahren erstreckt wurde.

Es wäre zweifellos zweckmäßiger gewesen eine judizielle Erhöhung der militärischen Budgets vorzunehmen; einerseits wird durch eine solche die unerlässliche Stetigkeit in der Entwicklung der Staatswehr verbürgt, andererseits werden dem Geldmarkte nicht auf einmal so bedeutende Kapitalien entzogen, wodurch der Zinsfuß erhöht wird, oder andererseits Kreditoperationen nötig werden, die ungünstig auf den Staatshaushalt rückwirken.

Dasselbe gilt bei uns und zwar in erhöhtem Maße hinsichtlich des Ausbaues der Flotte. Die Frage, wozu brauchen wir überhaupt eine Flotte, taucht noch heute da und dort auf und drängt nach klarer Verantwortung. Eine achtunggebietende Seewehr bedeutet für uns ein Ersparnis an drei bis vier Armeekorps, das sind 200.000 bis 250.000 Mann. Wenn wir gezwungen würden, einen Krieg im Süden des Reiches zu führen, so fänden wir bei der Verteidigung unserer Küste und zum Schutze des Hinterlandes derselben, mit den in Istrien, Kroatien und Dalmatien dislozierten Truppen nicht das Auslangen; wir würden uns genötigt sehen, weitere Truppen dahin zu dirigieren. Sind wir jedoch im Besitze einer dem wahrscheinlichen Gegner gewachsenen Seemacht, dann können wir den größten Teil der an der Küste garnisonierenden Truppen für die Offensive auf anderen Kampfplätzen verwenden und können damit in die Möglichkeit auf diesen eher Erfolge zu erringen. Eine Flotte läßt sich aber nicht in einem Jahre schaffen oder wie eine Armee aus dem Boden stampfen; ein Seerüstschiff bedarf viel mehr als zwei Jahre zu seiner Fertigstellung. In Zeiten drängenden Bedarfes muß diese Kampfkraft daher schon vorhanden sein, wenn sie läßt sich eben nicht improvisieren, nicht im Augenblicke der Gefahr zusammenzimmern. Was man in allen anderen Staaten sich diese kriegshistorisch erhärtete Erkenntnis zu eigen gemacht hat, schweifen die Biffern der Marinebudgets: Deutschland verwendet für seine Marine 348, Frankreich 297, Italien 115 Millionen Kronen, wir bislang 57 Millionen, also fast nur ein Drittel des Aufwandes, den Italien treibt. Wir können zweifellos keine solche Flotte bauen wie Deutschland oder Frankreich, denn wir könnten sie in der Stärke überhaupt nicht brauchen, unsere Seestellung erfordert aber, daß wir hinter Italien nicht zu weit abbleiben, sonst wird sich uns gegenüber in Wälde dasselbe friedensverrückte Verhältnis entwickeln, wie es heute zwischen Deutschland und England besteht.

Militär- und Marinausgaben an sich sind wenig populär, trotzdem die Summen durch verschiedene Kräfte wieder der heimischen Volkswirtschaft in dieser

oder jener Form zugute kommen. Wir kommen darüber nicht hinweg, daß eine starke Produktivität in den Ausgaben für die Landesverteidigung enthalten ist, abgesehen davon, daß die Summe von 490 Millionen, die wir jährlich für Heer und Marine ausgeben, unter heutigen Verhältnissen, wo nur die gepanzerte Faust den Frieden garantiert, eine gegenüber den Ausgaben anderer Mächte nicht allzuhoch bemessene Versicherungsprämie vorstellt, die eine ruhige Entwicklung jeglicher bürgerlichen Arbeit garantiert. Um näher auf diese Verhältnisse einzugehen, wäre es interessant zu untersuchen, welche Wunden dem Volkswohlstande durch die Mobilisierung im Winterhalbjahre geschlagen wurden; davon werden alle jene, die durch die Kriegsbereitschaft unmittelbar betroffen wurden, klaren Aufschluß zu geben vermögen. Hätten wir in den annektierten Provinzen den ihrer Bedeutung entsprechenden Truppenbelag gehabt und wäre die Armee auch sonst in dem ihr zukommenden Bereitschaftszustande gewesen, dann hätte die so tief in das Erwerbs- und Familienleben eingreifende Einziehung einer so großen Zahl Reservisten und Ersatzreservisten und die Rückbehaltung des vierten Jahrgangs unterbleiben können. In dieser Hinsicht haben die Völker der Monarchie nicht nur einen politischen Lehrturz, sondern und in vielleicht höherem Grade, auch einen Kurzus über die Notwendigkeit einer allezeit breiten Wehrmacht durchgemacht. Betrachtet man die Forderungen der Kriegsverwaltung pro 1910 unter dieser Beleuchtung, so wird man, wenn auch mit Bedauern über das noch immer und allerorten anhaltende Müstungsfieber, doch zur Erkenntnis kommen, daß es immerhin besser ist, jährlich ein Plus von 40 Millionen für das Heer und die Marine aufzuwenden, als plötzlich und unter dem Hochdruck schwerer internationaler Krisen das Behnfsache zu opfern; 1909 und 1910 werden wir allerdings Lehrgeld zu zahlen haben. Solange das Heilserum gegen das Müstungsfieber nicht gefunden ist, wird man auch bei uns nolens volens sich bequemem müssen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen und dem Saate geben, was er als Bürgschaft seines Bestandes und für die Sicherung der Regierung seiner Untertanen bedarf.

Wettfahrten des k. u. k. Yachtgeschwaders. Uebermorgen, Sonntag, den 26. d., beginnen die Wettfahrten des k. u. k. Yachtgeschwaders, die bis zum 4. Oktober dauern werden. Programm: Vormittag: Rennen der R-Yachten eines anerkannten Yachtclubs (1. Preis Kunstgegenstand, gegeben vom Yachtgeschwader). Nachmittag: Rennen der R-Yachten und der nach einer alten Maßformel gebauten Yachten eines anerkannten Yachtclubs (Kunstgegenstand, J.-G.). Rennen der Einheitsklasse der B-Boote (1. Preis Kunstgegenstand, gegeben von der Fürstin Johanna). — Ueber das weitere Programm und den Verlauf der Yachten wird fallweise berichtet werden.

Vermehrung unserer Gebirgstruppen. Aus Innsbruck wird telegraphiert: Unsere Gebirgstruppen werden eine weitere Vermehrung erfahren, und zwar werden mit 1. Oktober d. J. vier Kompanien neu aufgestellt, so daß wir im ganzen an Gebirgstruppen haben werden: Landesschützenregiment Trient Nr. 1: 1. Bataillon Trient vier Kompanien, 2. Bataillon Strigno vier Kompanien, 3. Bataillon Rovereto vier Kompanien. Bozen Nr. II: 1. Bataillon Bozen drei Kompanien, 2. Bataillon Meran drei Kompanien, 3. Bataillon Niva vier Kompanien. Landesschützenregiment Nr. III: 1. Bataillon Brunnens drei Kompanien, 2. Bataillon Brebazzo drei Kompanien, 3. Bataillon Cortina drei Kompanien, 4. Bataillon Sarnon drei Kompanien. Landwehr-Infanterieregiment Klagenfurt Nr. 4: 1. Bataillon Hermagor vier Kompanien, 2. Bataillon Klagenfurt vier Kompanien, 3. Bataillon Görz 4 1/2 Kompanien. — Insgesamt 46 1/2 Kompanien im Frieden. Bis Februar dieses Jahres hatten wir nur drei Gebirgsregimenter mit zusammen 36 Kompanien. In diesem Monat wurden sechs Kompanien neu aufgestellt und das Landesschützenregiment Trient Nr. I in zwei Regimenter geteilt und zwar in das Landesschützenregiment Nr. I und das Landesschützenregiment

Nr. III, von denen das erstere neun Kompanien, das letztere elf Kompanien zählte. Vermehrt wird also das Landesregiment Trent Nr. I um drei Kompanien, das Landesregiment Nr. III um eine Kompanie. Italien hatte bis jetzt an 75 Kompanien erster Linie, 47 Kompanien zweiter Linie, 122 Kompanien dritter Linie, stellte aber ein neues 8. Regiment auf, so daß es an Zahl der Gebirgstruppen mehr als doppelt so stark ist als wir. Es wäre demnach eine weitere Vermehrung bei uns sehr zu wünschen. Bekanntlich hatte die Aufstellung der Gebirgsregimenter den Zweck, solche Truppen zur Verfügung zu haben, die die Grenzen genauestens kennen, mit den Eigentümlichkeiten des Hochgebirges vertraut sind und infolge ihrer hohen Präsenzstärke (133 Mann pro Kompanie) und ihrer schon im Frieden vorhandenen Trains rasch den Kriegszustand übernehmen können.

Oester. Lloyd. Es kam ist der dem Oesterreichischen Lloyd gehörige Dampfer „Vregenz“ mit zirka 50 Reisenden der Staatsbahnlinien Oesterreich-Ungarns an Bord unter Führung der Herren Hofräte Baron P a n h a n s und v. S c h l e n t n e r, von Brioni kommend, in unserem Hafen eingelassen. Dieselben besichtigten unter Führung eines Lloydbeamten die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und das k. u. k. Seearsenal und fuhren sodann teils mit dem Dampfer „Vregenz“ nach Triest teils mit dem „Baron Gantsch“ nach Cattaro weiter.

Im Bahndienste. Der Assistent der k. k. Staatsbahnen, Friedrich Stephan wurde von Pola nach Belbes, der Beamtenassistent Wilhelm Feichtmann von St. Daniel-Höbdl zum Bahnamte Pola versetzt.

Der Einfluß des Adriatischen Meeres auf das Küstenklima. In der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Salzburg sprach vorgestern Prof. A. G r u n d (Berlin) in der Abteilung für Hydrographie den Einfluß des Adriatischen Meeres auf das Klima seiner Küsten und hob trotz aller Anerkennung der Verdienste der österreichischen Ozeanographen um die Erforschung des Adriatischen Meeres die ungenügende Erforschung der Wintertemperaturen dieses Meeres als Hindernis der Erforschung der klimatischen Einflüsse hervor. Die Halbinsel Sabinello und die Insel Vestina bilden eine Klimaseide; südlich derselben haben die Winter bis Griechenland hinab nahezu dieselbe Milde, während nördlich davon eine rasche Abnahme der Wintertemperatur gegen das Nordersee der Adria eintritt. — Die kältesten Winter herrschen an den Ufern der oberitalienischen Ebene. Die Ursache dieses klimatischen Unterschiedes zwischen dem Norden und dem Süden ist in den Tiefenverhältnissen des Meeres zu suchen; die nördliche Adria ist eine leichte Flachsee, die südliche eine Tiefsee, die auch im Winter warm bleibt. Nicht die kalten Landwinde, welche an der ganzen Ost- und Nordküste der Adria aufstehen, schaffen die klimatischen Unterschiede, sondern die Seewinde, je nachdem ob sie von der warmen Tiefsee oder von der kühlen Flachsee kommen.

Kurs für Merkantil-Deutnants und Kapitäne. Die Einschreibungen in den Kurs für die Befähigung zum Merkantil-Deutnant und Kapitän langer Fahrt beginnen am 26. d., bei der Direktion der nautischen Sektion der Triester Handels- und nautischen Akademie. Der Unterricht nimmt am 5. Oktober seinen Anfang. An Kursteilnehmer, welche nicht in Triest wohnen, werden vom Unterrichtsministerium Unterführungen verliehen. Die bezügliche Gesuche können sofort eingereicht werden.

Verhaftungen in Görz. Wie die Blätter aus Görz berichten, sind dieser Tage der dortige Advokat Dr. Raimund U z z a t o und der gewesene Reichsratsabgeordnete S e u a s s i, der erste auf der Straße, der zweite in seiner Wohnung verhaftet und in das Gefängnis abgeführt worden. Die Inhaftnahme der beiden soll mit den jüngst aufgedeckten Unregelmäßigkeiten bei der Banca Popolare in Zusammenhang stehen, deren Vorstand Senassi und deren Rechtskonsulent Dr. Cuzzatto war. Beide Verhaftungen riefen in Görz großes Aufsehen hervor.

Mordversuch eines Elfjährigen am eigenen Vater. Großes Aufsehen erregte vor zwei Monaten die Nachricht, daß an dem Direktor der Gemeindeparkasse in Bettan, Johann K a s p e r, ein Mordversuch verübt worden sei. Am 18. Juli l. J. ging Johann Kasper um Mitternacht nach Hause nach Budina bei Bettan. Zu seinem persönlichen Schutze gegen einen allfälligen Angriff trug er in der Hand einen Revolver. Ohne etwas Verdächtiges zu bemerken, trat er in seinen Garten und wollte gerade mit der linken Hand in die Tasche um den Haustorschlüssel greifen, als plötzlich in unmittelbarer Nähe ein Schuß trachte. Johann Kasper feuerte sofort aus seinem Revolver gleichfalls einen Schuß in die Richtung ab, aus welcher der erste Schuß gekommen war; doch schon trachte ein weiterer Schuß, der ihm den Revolver aus der Hand schleuderte. Johann Kasper war von beiden Schüssen getroffen worden. Der erste hatte seine linke der zweite seine rechte Hand durchbohrt, wodurch er eine schwere Verletzung erhielt. Die öffentliche Meinung

beschuldigte nach der Anklageschrift einhellig die Gattin des Johann Kasper, namens Marie Kasper, daß sie dem Mordversuche nicht fern stehe. Johann und Marie Kasper leben nämlich in sehr unglücklicher Ehe, weil die Frau ihrem Manne Anlaß zu begründeten Zweifeln an ihrer Treue gegeben hat. Plötzlich aber nahm die Untersuchung eine überraschende Wendung. Ein 17-jähriger Tagelöhner, Josef G o n s a, ließ sich nämlich dem Untersuchungsrichter vorführen und legte aus freien Stücken das Geständnis ab, er habe über Anweisung des 11-jährigen Sohnes des Direktors, des Gynastischen Heribert Kasper dessen Vater ermorden wollen. So ungeheuerlich und ungläublich diese Scheinmagie, die Erhebungen haben ergeben, daß die Geständnisse des Tagelöhners und des verhafteten Knaben auf Wahrheit beruhen und daß wirklich der Sohn, ein elfjähriger Knabe, sich seines Vaters durch Mord entledigen wollte und sich zur Ausführung dieses Vorhabens seines Freundes Josef Gonsa bediente. Als Beweggrund zur Tat gab Heribert Kasper an, daß ihn sein Vater streng behandelt und öfters züchtigte, wenn er mit schlechten Schulzeugnissen nach Hause kam oder etwas anstellte. Josef Gonsa wurde des Verbrechens des versuchten, bestellten Mordes, Heribert Kasper, der noch nicht 14 Jahre alt ist, wegen Uebertretung der Umständen angeklagt. Die Verhandlung fand bereits statt und hatte folgendes Ergebnis: Auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen wurde Heribert Kasper freigesprochen, Josef Gonsa aber wegen Verbrechens nach §§ 8 und 134 St.-G. gemäß § 136 St.-G. zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von achtzehn Monaten, verschärft mit einem Fasttage alle Monate verurteilt.

Ankunft von Ausflüglern des d.-ö. Alpenvereines. Am Samstag um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags treffen zirka 120 Ausflügler des Deutsch-Österreichischen Alpenvereines, Sektion Wien, mit dem Dampfer „Afrifa“ zur Besichtigung unserer Stadt ein.

Militärisches.

Urlaube. 27 Tage Nov.-Mapt. Emil Conte Smechla (Oesterreich-Ungarn), 14 Tage Reg.-Dentn. Karl Pramer (Gravosa und Oesterreich-Ungarn), Ob.-Maj.-St. Franz Cociancic (Waden bei Wien).

Errichtung einer Militärforstverwaltung. Wie wir vernahmen, wurde für den Forstbesitz auf dem ausgebeuteten Territorium des von der Forstverwaltung vor mehreren Jahren angekauften Truppenübungsplatzes bei Attenatel eine eigene militärische Forstverwaltung errichtet, deren Leitung Forstoberverwalter Josef W i l l i n g e r innehat; demselben sind ein Förster und ein Forstadjunkt (10. bzw. 11. Rangklasse) zugewiesen. Diese Personen sind Militärbeamte in der Gruppe der „Land- und forstwirtschaftlichen Beamten der Forstverwaltung“ in welcher für den Forstdienst bisher nur drei Sagisten ernannt wurden; sie haben eine eigene Uniform, bei welcher ihre Dienstbestimmung durch das Eisenkreuz neben der Distinktion, den Hirschfänger und Genieder speziell zum Ausdruck kommt.

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

(Telegramme des k. k. Korrespondenzbureaus.)

Steirischer Landtag.

G r a z, 23. September. Abg. Dr. B e n t o v i e (kathol. Slovane) begründet unter andauernder Unruhe des Hauses seinen Antrag wegen des Noistandes im politischen Bezirk Gili in slovenischer Sprache und ersucht deutsch um Zuweisung des Antrages an den Finanzausschuß. Bei der Abstimmung erhoben sich für die Zuweisung nur die Slovane, Sozialdemokraten und einige Christlichsoziale, weshalb der Antrag abgelehnt wird. Die Slovane erheben heftige Vorwürfe gegen die Deutschen. (Aufe bei diesen: Wir haben ja von Ihren Ausführungen nichts verstanden.) — Abg. Bentovic verlangt namentliche Abstimmung über seinen Antrag und kritisiert in slovenischer Sprache die Enunziation des Vorsitzenden, daß der Antrag abgelehnt ist und daß der Wunsch auf namentliche Abstimmung über den Antrag zu spät reäußert wurde.

Der Vorsitzende bedeutet dem Abg. Bentovic, der nun zur Geschäftsordnung das Wort verlangt, und in slovenischer Sprache spricht, er möge, wenn er zur Geschäftsordnung spricht und dabei die Amtierung des Landeshauptmannes ins Auge faßt, sich der deutschen Sprache bedienen, weil er (der Landeshauptmann) das Sbiom des Abg. Bentovic nicht verstehe. (Anhaltender Beifall und Händeklatschen bei den Deutschfreisinnlichen und großer Särm und Protestrufe bei den Slovane.)

Abg. Bentovic protestiert dagegen, daß der Landeshauptmann die slovenische Sprache als Sbiom bezeichnet. (Große Unruhe bei den Deutschen.)

Der Landeshauptmann erwidert, daß darin eine Zurücksetzung der slovenischen Sprache nicht erblickt werden könne.

Abg. Bentovic stellt sodann das Begehren auf Schluß der Sitzung und namentliche Abstimmung über diesen Antrag. (Erneuerte Unruhe und Protestrufe bei den Deutschen.)

Der Landeshauptmann leitet über diesen nach der Geschäftsordnung ohne besondere Unterstützung des Hauses zulässigen Antrag die Abstimmung ein. Für den Antrag stimmen nur die Slovane. Er ist somit abgelehnt. (Zahlreiche Zwischenrufe.)

Hierauf begründet Abg. D j m e c (kathol. Slovane) seinen Antrag wegen des Noistandes in den Gerichtsbezirken Friedan und Bettan, zuerst unter Unruhe auf den Bänken der Deutschen in slovenischer, dann in deutscher Sprache. Für die Zuweisung dieses Antrages an den Finanzausschuß stimmt das ganze Haus. Abg. Bentovic ruft den Deutschen zu: Das ist die reinste Parteilichkeit! (Heiterkeit bei den Deutschen.)

Am Schlusse der Sitzung beantwortete der Statthalter die gestern eingebrachte Interpellation wegen des ephemerischen Auftretens der Polyomyelitis in Steiermark und erklärt, daß die Sanitätsorgane dieser Krankheit die vollste Aufmerksamkeit zugewendet und alle Vorkehrungen getroffen haben, daß aber bei dem derzeitigen Stande der Krankheit weitergehende Maßnahmen ebenso unbegründet wären, als wie die durch übermäßig anschwellende Gerüchte herbeigeführte Beunruhigung der Bevölkerung, umso mehr, als nach den bisherigen Erfahrungen diese Epidemie zumeist mit dem Eintritte der kälteren Jahreszeit erlischt.

Am Schlusse der Sitzung teilt der Landeshauptmann mit, daß ihm drei in slovenischer Sprache abgefaßte Schriftstücke überreicht wurden, die er nach Herstellung einer autorisierten Uebersetzung in der morgigen Sitzung zur Verlesung bringen werde.

Ungarn.

B u d a p e s t, 23. September. (Ung. Bureau.) In der heute abgehaltenen Sitzung des Generalrates der österr.-ungarischen Bank kamen nur Gegenstände des laufenden Dienstes zur Erledigung. Aus dem Berichte des Generalsekretärs ist zu entnehmen, daß die Situation der Bank für den gegenwärtigen Zeitpunkt als ziemlich günstig angesehen werden kann, da die umlaufenden Noten mit 87.4 Prozent metallisch bedeckt sind und für den Auslandsverkehr ein um 15 Millionen höherer Devisenbesitz als zum gleichen Termin des Vorjahres zur Verfügung steht. Die steuerfreie Reserve, welche zum Septemberende noch über 150 Millionen Kronen betrug, ist bereits im Laufe der Woche etwas zurückgegangen und dürfte Ende September wohl bis auf einen geringen Rest aufgezehrt sein. Ungeachtet dessen findet sich der Generalrat nicht veranlaßt, in der bestehenden Zinsrate eine Aenderung eintreten zu lassen.

Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha †.

W i e n, 23. September. Den Blättern zufolge starb in Gerardsdorf bei Wien der vierzehnjährige Prinz August von Sachsen-Koburg-Gotha, Sohn des Prinzen August Leopold von Koburg.

Spanien.

M a d r i d, 23. September. Die parlamentarische Vereinigung der Republikaner beschloß in einer gestern abgehaltenen Sitzung, die sofortige Wiederherstellung der Verfassungsgarantien und die Einberufung des Parlamentes zu fordern. Im Falle der Ablehnung dieser Forderungen hätte die Regierung eine Agitation gegen ihre Politik zu gewärtigen.

M e l i l l a, 23. September. Die Division S o t t o m a y o r besetzte nach schwachem Widerstande des Feindes S u k e l - S a d. Die Mauren ergriffen die Flucht.

Ein Attentat auf Taft.

N e w - Y o r k, 23. September. Nach einem Telegramm aus El Paso in Texas ist gestern nachts in der El Paso gegenüber liegenden mexikanischen Stadt Juarez eine Bombe im Bereiche des nur wenige Fuß umfassenden Teiles der Brücke über den Rio Grande gefunden worden, auf dem Präsident Taft am 16. Oktober eine Begegnung mit dem Präsidenten von Mexiko haben soll. Zwanzig Personen wurden verhaftet.

England.

B o n d o n, 23. September. (Unterhaus.) In Verhandlung eines im August eingebrachten Regierungsvorschlages wurde eine Resolution, welche die Regierung ermächtigt, eine Steuer von 5 Prozent der Bergwerksabgaben zu erheben, mit 127 gegen 52 Stimmen angenommen. Schatzkanzler Lloyd G e o r g e schätzte den Ertrag dieser Steuer für das laufende Jahr auf 330.000 Pfund Sterling.

Rußland.

S t o b e l e w, 23. September. (Im Ferganagebiet) (Meldung der Pet. Tel.-Agentur.) Im Gefängnisse zu Dsch haben Sträflinge während eines Spazierganges drei Gefangenwächter und zwei Aufseher verwundet. Die Wache machte darauf von der Schußwaffe Gebrauch, wobei neun Sträflinge getötet und ebenso viele verwundet wurden.

Paag, 23. September. Das Budget pro 1910 beziffert die Ausgaben auf 198,730,866 und die Einnahmen auf 185,862,351 Gulden. Dieses Defizit soll nach dem Vorschlag des Finanzministers gedeckt werden; Aufbringung von 1,200,000 Gulden aus einem Zuschlage von 10 Cents auf die Vermögens- und Gewerbesteuer, von 7 1/2 Millionen aus einer Erhöhung der Alkoholabgaben und 3 1/4 Gulden aus einer vorübergehenden Erhöhung des Zolltarifs um 39 Prozent.

Berlin, 23. September. In der heutigen Verhandlung der Strafkammer des Landesgerichtes I Berlin fiel der beiführende Landgerichtsrat Bachner vom Stuhl und verschied bald darauf, obwohl sofort ärztliche Hilfe herbeigeht werden konnte.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 23. September.

Allgemeine Uebersicht

Im Allgemeinen geringe Druckunterschiede. Das Maximum im NE und das Minimum im SE sind stationär. Die gestrige Depression im W wurde durch ein eindringendes Hochdruckgebiet aus SW verdrängt.

In der Monarchie zumeist bewölkt, variable schwache Winde, stellenweise Frühliesel. An der Adria leicht bewölkt, flauere NE bis ESE Winde bis Kalmen, Temperatur unverändert. Die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Erlebung, Neigung zu Niederschlägen, mäßige SE-lische Winde; später bei Tag teilweise Aufhellung, SW-lische leichte Winde.

Barometerstand 7 Uhr morgens 764.2 2 Uhr nachm. 764.3
Temperatur um 7 " + 16.4 2 " " + 22.0 C
Regenbericht für Pola: 91.0 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 22.0.
Ausgegeben um 4 Uhr — Wln. nachmittags.

Enterbt.

Kriminalroman von Richard DALLAS.

42

Nachdruck verboten.

Dann griff er Punkt für Punkt der Zeugenausagen heraus und zergliederte sie. Jeder Zweifel, jede Möglichkeit, die wir so oft miteinander besprochen hatten, wurden entwickelt und den Geschworenen in der schärfsten Beleuchtung vorgelegt, bis es sich unzweifelhaft ergab, daß keine Auffassung des Verbrechens alle Tatsachen gleichmäßig hätte erklären können.

Die Sache der Staatsanwaltschaft schien in Felsen gerissen zu sein und die Zeugenausagen, die ein paar Augenblicke vorher den Eindruck der größten Klarheit und Vollständigkeit hervorgerufen hatten, waren jetzt voller Dunkelheiten und unauf löslicher Schwierigkeiten.

Mit atemloser Spannung hörte ich zu und war begierig zu erfahren, wohin seine wunderbare Logik ihn und uns noch führen werde, während die Geschworenen buchstäblich an seinen Lippen hingen, um kein Wort von ihm zu verlieren. Als er dann sah, daß er alle hilflos in ein Meer von Zweifeln geworfen hatte, und daß alle ihn mit ihren ängstlichen Blicken um eine Aufklärung baten, brach er plötzlich ab, deutete auf Winters und rief:

Vergessen Sie diesen Mann; er hat das Verbrechen nicht begangen! Sie müssen von neuem mit der Untersuchung beginnen, wenn Sie den Mörder ausfindig machen wollen.

Ich kann Ihnen nicht sagen, wer er ist; dies ist nicht meines Amtes. Ich will Ihnen aber sagen, welcher Art dieser Mann ist und warum und wie er die Tat verübt hat. Es ist alles so klar und einfach, daß es jedes Kind begreifen kann. Es war ein Mann in derselben Lebensstellung wie White selbst, ein Mann, der ihn, seine Lebensweise, seine Gewohnheiten, seinen wahren Charakter kannte.

Ein Mann, der sein Mitschuldiger bei einer strafbaren Handlung und für seine eigene Sicherheit besorgt war, da der schwächere Charakter das gefährliche Geheimnis mit ihm teilte.

Ein stolzer Mann, dem sein Ruf teuer war, ein Mann von Intelligenz und Willenskraft, einer, der weder Furcht noch Zaudern kannte.

Dieser Mann — wer es auch immer sein mag — hat White ermordet; dieser selbe Mann war es, für den der halb fertig geschriebene Brief voller Vorwürfe und Drohungen bestimmt war, und solche Drohungen wie diese waren es, die ihn zu seiner schrecklichen Tat trieben.

Er kam in jener Nacht, nachdem ich samt meinen übrigen Freunden ihn verlassen hatte, in Whites Wohnung; er kam wahrscheinlich, um zu fordern oder zu bitten, aber er traf sein Opfer in schwerem Schlafe an; die Waffe war zur Hand, und er tötete ihn, denn dies war der leichteste und sicherste Weg.

Dann verkleidete er sich, indem er des Toten Mantel anzog und dessen Mütze aufsetzte, steckte das Geld das auf dem Tische lag, in die Tasche, um einfallige Leute auf falsche Fährte zu bringen, und verlor, als er von dem Tatorte hinwegeilte, in dem Hausflur eine Banknote, wo sie Winters fand, wie er angibt.

Den Mantel und die übrigen Banknoten ließ er in Welle Stantons Hause zurück, wiederum an dem geeignetsten Orte zur Verführung Einfältiger, da es der Ort war, an dem White am leichtesten zu jeder Zeit aus- und eingehen konnte.

Nun, da ich Ihnen geschildert habe, wie und aus welchem Beweggründe das Verbrechen verübt worden ist, lassen Sie die Polizei den Mann suchen und vor Ihr Angeficht bringen; aber verschleiern Sie nicht die Kurzsichtigkeit der Polizei durch die Verurteilung eines Unschuldigen.

Sprechen Sie ihn frei! Lassen Sie ihn frei ausgehen! Seine eigene Vergangenheit ist seine einzige Feindin! Kein solcher Schwächling hat jene Tat verübt! Er ist dazu nicht imstande! Ich sage Ihnen, er ist unschuldig! Ich weiß es!

Wittels Stimme, die immer leidenschaftlicher geworden war, und schließlich den ganzen Saal ausfüllte brach plötzlich ab, und es folgte absolute Stille, bis sich der Vorsitzende gemessenen Tones an ihn wandte.

Herr Wittel, sagte er, ich kann nicht zugeben, daß Sie den Herren Geschworenen Ihre eigenen Ansichten beizubringen versuchen; dies widerspricht dem Hertommen; Sie müssen sich auf die Tatsachen beschränken.

Wittel stand hochaufgerichtet da und hörte ruhig den Verweis an; dann antwortete er widerwillig:

Ich habe die Verteidigung dieses Mannes übernommen, Herr Präsident, und meine Pflicht reißt mich über die Grenzen des Hertommens hinweg. Der Angeklagte ist unschuldig, und ich habe dies nur den Herren Geschworenen dargelegt, wie es meine Pflicht war. Ich habe nichts mehr zu sagen.

Er wandte sich ab und nahm seinen Sitz ein, aber niemand rührte sich in dem ganzen Gerichtssaale, bis der letzte Widerklang seiner Worte verhallt war. Aller Augen ruhten auf dem Verteidiger — außerstande, den Zauber abzuschütteln, mit dem er sie gebannt hatte. Das Gefühl war allgemein, daß es ihm gelungen war, einen Umschwung in den Gemütern aller Anwesenden hervorzubringen.

Dann erhob sich der Staatsanwalt, um auf die Rede des Verteidigers zu antworten. Auch er stand unter dem Eindrucke des Gehörten und kam zu Anfang seiner Erwiderung nicht über einige juristische Gemeinplätze hinaus. Endlich aber hatte er seine Fassung wiedergefunden, und nun verglich er die Schlusswendungen der Rede seines Gegners mit einem glänzenden Feuerwerke, das zwar für den Augenblick blenden könne, dessen Wirkung aber mit der letzten Rakete verlösche. Er ermahnte die Geschworenen, dies nicht außer acht zu lassen und sich lediglich an die ersten Tatsachen zu halten, die ihnen vorgeführt worden seien.

Dann gab er eine zusammenfassende Uebersicht über den Fall und brachte noch einmal die ganze Reihe der Winters belastenden Zeugenausagen vor. Aber obgleich er bei den Geschworenen volle Aufmerksamkeit fand, erschien es doch sehr zweifelhaft, ob es ihm gelungen war, den Eindruck von Wittels Rede vollständig zu verwischen.

Als der Staatsanwalt zu Ende war, erteilte der Vorsitzende den Geschworenen die Rechtsbelehrung. Sein Ueberblick über das Beweismaterial war ehrlich unparteiisch; aber es sprach naturgemäß gegen den Angeklagten, dessen eigene Ausagen das einzige Gegengewicht gegen die Erklärungen der Zeugen bildeten. Dann verließ er die Geschworenen und zog sich selbst zurück.

Auch die meisten der übrigen Anwesenden verließen den Saal. Wittel jedoch blieb auch jetzt wieder auf seinem Platze sitzen und stützte, in tiefem Nachdenken versunken, seinen Kopf in die rechte Hand. Einige Bekannte näherten sich ihm, um ihn zu beglückwünschen, aber er schüttelte nur schweigend den Kopf und wandte sich ab.

Ich fürchte, es ist alles nutzlos gewesen, sagte er zu mir. Er dachte offenbar an den Angeklagten und nicht an sich. Ich mißte mich jeder Meinungsäußerung, zweifelte ab e ant eine Verurteilung, und ich hörte, daß viele der Anwesenden meine Zweifel teilten.

Sogar die Geschworenen, die während der vorhergehenden Pause die Verurteilung als etwas Selbstverständliches betrachtet hatten, waren jetzt nicht nur über den Spruch der Geschworenen, sondern auch in einigen Fällen selbst über die Schuld des Angeklagten zweifelhaft geworden. Es ließ sich kein schlagender Beweis gegen Wittels meisterhafte Behandlung der Sache denken; dieser aber sah unberührt non alledem und teilnahmslos da.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehle den Beitritt zum neuem Journal-Bezirkel

welcher folgende Zeitschriften bietet: „Fliegende Blätter“, „Weggenborfer“, „Buch für Alle“, „Gartenlaube“, „Interessantes Blatt“, „Leipziger Illustrierte Zeitung“, „Oesterreichs illustrierte Zeitung“, „Ueber Land und Meer“, „Weklams Univerium“, „Jugend“, „Wunderkiste“ und „Simplicissimus“. Prospekte stehen zu Diensten

G. Schmidts Buchhandlung, Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

Ein Wort 4 Heller, in fetter Schrift 8 Heller. Nur gegen Vorauszahlung. — Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einkommen, können am nächstfolgenden Tag erscheinen. Für spätere Inserate wird das Geld nicht retourniert.

Jeune fille française desiro trouver une situation auprés des enfants, toute la matinée, l'après midi jusquo 4 heures. Enseigner le français et le piano. Ecrire au bureau du journal aux initiales „J. C.“ 750

Fräulein, den höheren Kurs an der k. k. Zentralkunstschule in Wien mit vorzüglichem Erfolge absolviert und mit dem Lehramtsbefähigungsexamen für Math. und Geometrie, dann verschiedenen Techniken der Kunstschule ausgestattet, wäre geneigt, an Edelter besserer Familien Unterrichtsstunden zu erteilen oder auch kleinere Arbeiten ins Haus zu nehmen. Anträge unter „Kunstschülerin Nr. 99“ an die Administration des Blattes. 747

Intelligentes Fräulein, Sprachkundig, sucht Stelle als Hauswirtschafterin oder Reisebegleiterin. Geil. Anträge unter „Offizierswaise“ an die Administration d. Bl. 740

Deutsches Kinderstubenmädchen sucht Stelle in nur besseres Haus. Zuschriften unter „B. 9.“, hauptpostlagernd. 730

Weberei sucht allerorts Agenten zum Verkauf fertiger Fensterrolletten und Webartikel gegen hohe Provision. — Anträge unter „F. F. 100“ an die Administ. d. Bl. 741

Bedienerin, jung und tüchtig, wird zum Zimmerräumen angenommen. Piazza Carl 1, 1. Stod, Mailson Brly. 742

Zu vermieten freundliches zweifensstriges Zimmer, auf Wunsch auch Kof. Via Nuova 1, 1. Stod. 752

Salongarnitur, elegant, ganz neu, sowie andere tadellose Möbel und sonstige Effekten sehr preiswert wegen Abreise zu verkaufen. Anstufte täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends. Via Santorio 5, Villa Hoch. 751

Kleine Wohnung für Junggesellen, mumbliert, zu mieten gesucht. Anträge an die Administration des Blattes. 737

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten. Via Barbacani 17. 736

Unmöbliertes Zimmer wird per 1. Oktober gesucht. Anträge an die Administration. 725

Im Hotel Belvedere sind Monatszimmer mit 1 und 2 Betten zu billigen Preisen zu vermieten. 4588

Gut erhaltene Schulbücher für die 1. Klasse der Staatsrealschule zu kaufen gesucht: Ronger, Via Siffano 10, 1. Stod. 743

Antike Gemälde römischer Imperatoren, u. zw. Vitellius, Nero, Titus, Domitian, Tiberius, Galba, Augustus, Otto, Caligula, Vespasian sind preiswürdig zu verkaufen. Näheres in der Administration.

Sie wissen gar nicht

welche grosse Einnahmequelle und welchen dauernden Nutzen gutgefasste Anzeigen bringen.

Jeder tüchtige Geschäftsmann, dem der Fortschritt und seine Zukunft am Herzen liegen, der auch bestmögliche Verzinsung seiner Kapitalien erstrebt, muß sein Hauptaugenmerk auf geeignete Ankündigungen seiner Waren richten. Es geschieht dies am besten durch augenfällige Anzeigen.

Ohne Reklame keine Erfolge!

Die Administration des „Polaer Tagblatt“, Piazza Carli Nr. 1 (Telephon Nr. 58) gibt Interessenten gern kostenlos Auskunft über alle diesbezüglichen Fragen.

Man verlange kostenlos Inseratenkalkulationen sowie Anzeigenentwürfe.

Reklame ist der Lebensnerv für jedes Unternehmen.

! ACHTUNG !
Frühstückstube „zur Kaiserquelle“
Via Arsenale 21.

KLOBASSEN
mährische Spezialität

sowie vorzügliche Krainerwürste
stets frisch vorrätig.

Prima Pilsener Bier.



Vorzügllichen

Littenberger Weißwein

Krainerwürste u. Frankfurter Krennwürstel

sowie

Prager Selchwaren

stets frisch in der Frühstückstube

M. Winhofer, Port' Aurea.

Vorzügliches schwarzes und liches Steinbrucher Bier vom Faß.



Zwicker und Brillen

jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen zu haben: K. Jorgo, Optiker, Via Sergia.

Chinasilberwaren

der Berndorfer Metallwarenfabrik Arthur Krupp in Berndorf u. Moriz Hücker, k. u. k. Hoflieferant, Wien, zu Originalfabrikpreisen erhältlich bei K. Jorgo, Pola, Via Sergia.

Sanitätsgeschäft „Hustria“

POLA, Via Sergia Nr. 61

Richtige Quelle für Bandagen, Gummivarren, Bett-einlagen, Bruchbänder, Gummistrümpfe, Leibbinden nach Maß. — Lager aller Systeme Gürtel und Monatsbinden, Irrigatore, Lebschüsseln etc. Medizinische Seifen, diätetische Präparate und Nahrungszucker, „Soxhlet“-Apparate. — Hygienische Windel „Tetra“, besonders für Säuglinge geeignet. — Echte Pariser Spezialitäten von 2 bis 12 Kronen per Dutzend. (Gummispezialitäten werden auf Verlangen per Post zugesandt und wird für gute Ware garantiert.) 2788

STOEWER



Weitaus beste Schnell Schreibmaschine. Fünf goldene Medaillen und Meisterschaftspreise.

Bernh. Stöwer, A.-G. Stettin. 4129

Generalvertreter: Charles L. J. Kammerer, Wien IV., Karls gasse Nr. 11. 4249



Veruda.

Veruda.

Restaurant zum Burget

Beliebter Ausflugsort, geschützte, ruhige Lage, herrliche Aussicht aufs Meer.

Ausschank von Pilsener-Urquell aus dem bürgerlichen Brauhause in Pilsen, vorzügliche österreichische und istrianische Weine, ff Pickerer Burgunder, kalte und warme Küche zu jeder Tageszeit. — Mäßige Preise.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

4488

Burget.



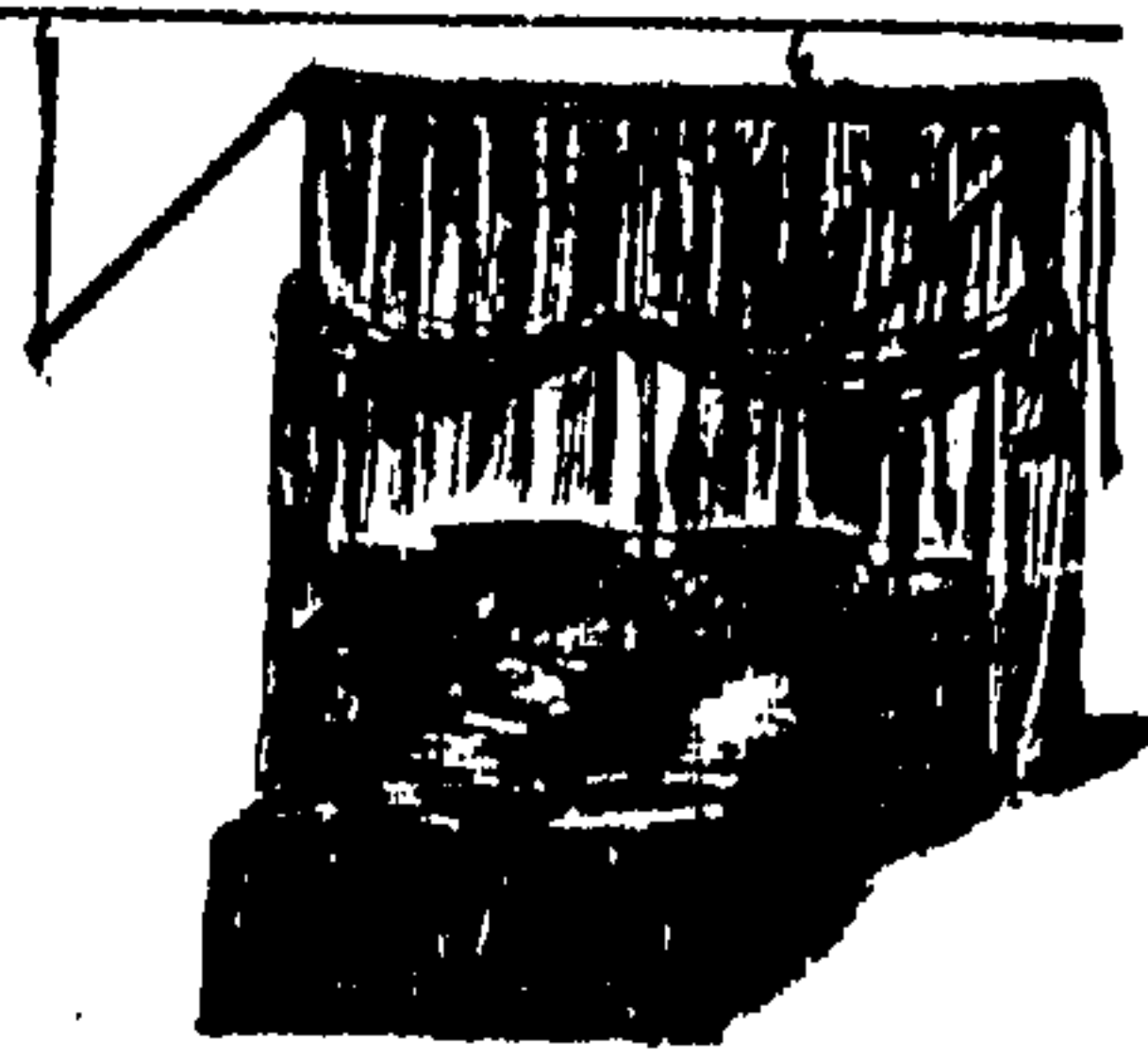
Ansichtskarten von Pola

54 ganz neue Aufnahmen

sehr schöne Ausführung, sind zu haben beim Verleger

Jos. Krmpotic

Buchdruckerei und Papierhandlung — Pola, Piazza Carli Nr. 1.

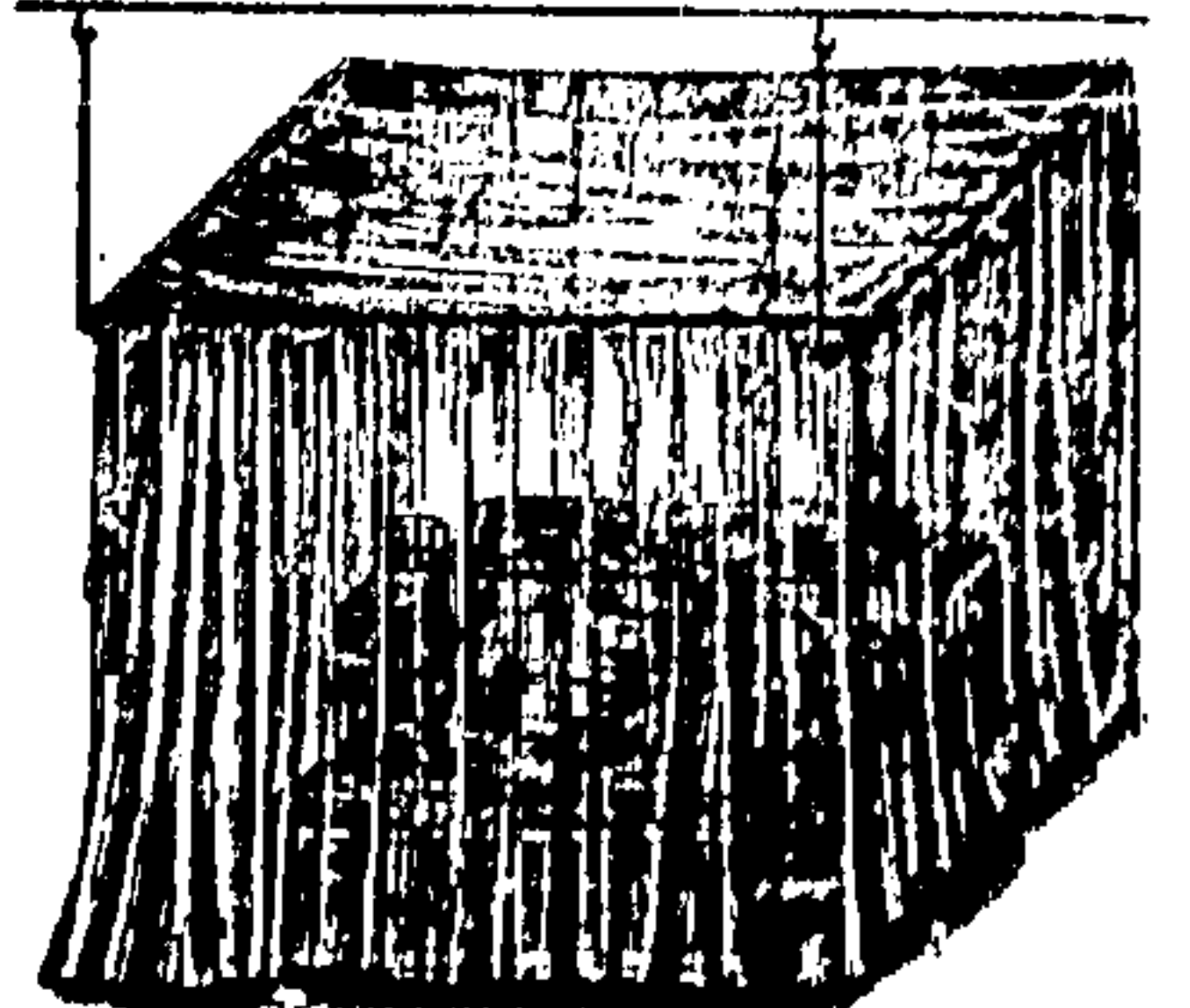


Moskitonetze

bester Schutz gegen Papa-tacci- und Gelsenstiche

Maison Fritz

Plazza Carli 1, 1. Stock.



Stempelfarbkissen

und

Stempelfarben

zu haben in allen Grössen und Nuancen bei

Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli 1.

Bestellungen

auf

Passepartouts und Bildereinrahmungen

werden bei der Firma

Jos. Krmpotic, Pola

Piazza Carli Nr. 1

entgegenommen und sorgfältigst ausgeführt.